Einleitung – Peter Anich zum Gedächtnis – Von sozialem Aufstieg und versuchter Selbstbestimmung

Kurt Scharr & Eva Ramminger

„welt und himmel stehen in deiner Stube“
(Barbara Hundegger)[1]

Gegenstand: Die Person Anich und sein Schaffen waren – sieht man einmal von den frühen Publikationen zu seinem Leben ab[2] – regelmäßig zu runden Jubiläen Gegenstand von Tagungen wie Publikationen.[3] Warum also (noch) eine Tagung und einen (weiteren) Sammelband zu Peter Anich? Lassen wir dazu zunächst zwei zeitgenössische Autoren aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu Wort kommen:

> „Es wird dem Publiko hiemit bekannt gemacht: daß die neue Landkarte der Grafschaft Tyrol, welche der berühmte Peter Anich und Blasius Hueber, mit grosser Mühe und Genauigkeit aufgenommen hat, schon wirklich zu Stande gebracht sey.“[4]

> „[…] Es scheint demnach allerdings der Verherrlichung der Regierung Euer Majestät, die Ehre des Landes und das Andenken des wohl Verdienten Patrioten zu erfordern, dass diese vortreffliche Arbeit nicht etwa in einen Archiv vermodere, sondern der ganzen Welt in einer anständigen Gestalt vorgelegt werde.“[5]

1 Barbara Hundegger, [anich.Atmosphären.atlas]. Gedichte, Innsbruck 2019, 85.

2 Vgl. beispielhaft dazu: Josef Sterzinger von Siegmundsried, Lebensgeschichte des berühmten Mathematikers und Künstlers Peter Anichs eines Tyrolerbauers. Verfasset von einer patriotischen Feder, München 1767; Maximilian Hell/Ignaz Weinhart, Elogium Rustici Tyrolensis Celeberrimi Petri Anich Oberperfussensis. Coloni, Tornatoris, Chalcographi, Mechanicarum Artium Magistri, Geodetæ, Geographi, et Astrophili Ad Prodigium Excellentis, Oeniponti. Innsbruck 1768; Robert Büchner, Elogium rustici Tyrolensis celeberrimi Petri Anich oberperfussensis; übersetzt, kommentiert und eingeleitet, in: Hans Kinzl (Hg.), Peter Anich 1723–1766. Der erste „Bauernkartograph“ von Tirol. Beiträge zur Kenntnis seines Lebenswerkes (Tiroler Wirtschaftsstudien 32), Innsbruck 1976, 241–344.

3 Vgl. Franz Thaler (Hg.), 1766-1966. Oberperfuß, Peter Anich, Innsbruck 1966; Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum (Hg.), Peter Anich. November-Dezember 1966, Innsbruck 1966; Hans Kinzl (Hg.), Atlas Tyrolensis 1774, Innsbruck 1974; dslb. 1976, Anich; Maximilian Edlinger (Hg.), Gebietskarten nach dem Atlas Tyrolensis 1760-1769, Innsbruck 1984; dslb. (Hg.), Atlas Tyrolensis. Die großen Kartographen aus Oberperfuss. Peter Anich, Blasius Hueber, Anton Kirchebner, Innsbruck/Wien/Bozen 1986.

4 Wienerisches Diarium, Nr. 9, 01.02.1775.

5 Allerunterthänigster Vortrag der k. k. Hofkanzlei wegen Vervielfältigung der Karte von Nordtirol, Wienn den 11. Merzen 1768, Chotek; zit. nach Heinrich Hartl, Die Aufnahme von Tirol durch Peter Anich und Blasius Hueber, in: Mittheilungen des k.k. militär-geographischen Instituts 5 (1886), 106–184, hier Anhang Nr. 34, 157.

Vom 9. bis 10. Februar 2023 veranstaltete die Leopold-Franzens-Universität in Innsbruck eine internationale Tagung in Erinnerung an Peter Anich. Im Zentrum von Vorträgen und Diskussionen standen dabei nicht nur seine „vortrefflichen Arbeiten“ und sein von „Mühe und Genauigkeit“ bestimmtes Leben, sondern vielmehr ebenso der Versuch, einen gerafften Einblick in das Raumwissen seiner Zeit zu geben. Willkommenen Anlass dazu bot die Wiederkehr seines 300. Geburtstages am 7. Februar bzw. sein – damals wesentlich wichtigerer – Tauf- und Namenstag am 22. Februar 1723. Heuer, 2024, jährt sich zudem die posthume Veröffentlichung des Atlas Tyrolensis zum 250. Mal, einem Kartenwerk, das Gesamt-Tirol erstmals in einer bis dahin nicht gekannten Detail- und Messgenauigkeit ins Zentrum rückte, und das über Jahrzehnte hinaus Standards auf diesem Gebiet setzen sollte.

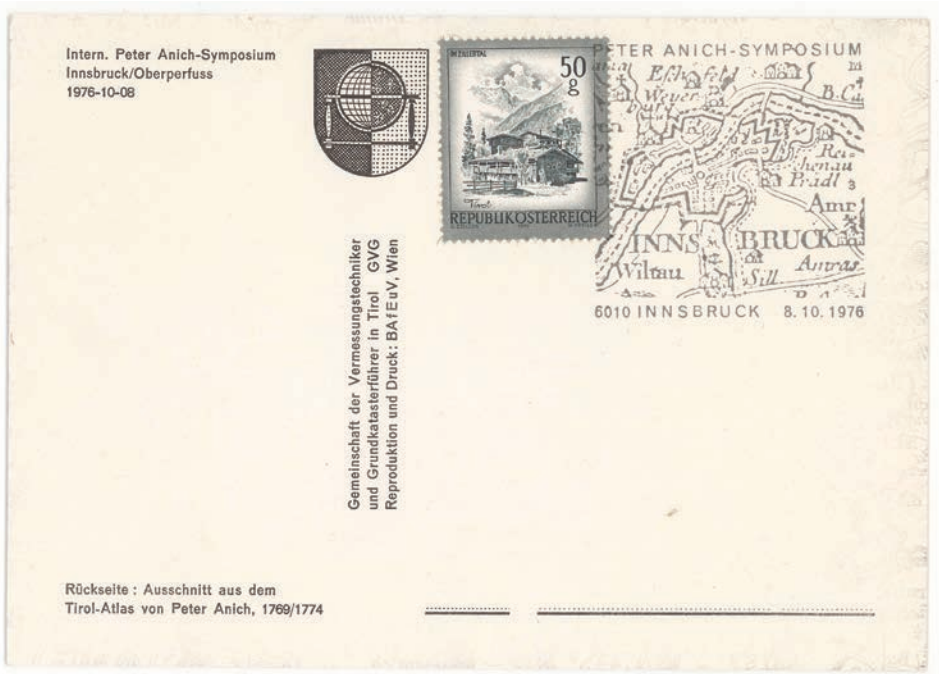

Abb. 1 – Rückseite einer Postkarte mit einem Ausschnitt aus dem *Atlas Tyrolensis*, herausgegeben von der Gemeinschaft der Vermessungstechniker und Grundkatasterführer in Tirol zum Peter-Anich-Symposium am 8. Oktober 1976 in Oberperfuss.[6]

Die in den Zitaten anklingenden Facetten aus dem Lebenswerk von Peter Anich bestimmten denn auch die in der Tagung thematisierten Forschungsfelder: So galt es einerseits den fortschrittlichen und gänzlich auf der Höhe der Zeit befindlichen Arbeiten eines Menschen, der sich damit einen Traum erfüllte, ausreichend Raum zu widmen. Standen doch allein mit dem von Peter Anich in Zusammenarbeit mit Blasius Hueber (1735–1814) geschaffenen Atlas Tyrolensis nahezu ein Jahrhundert

6 Die Quellangaben zu allen Abbildungen finden sich im entsprechenden Verzeichnis im Anhang.

lang nach seinem Erscheinen immer noch „die besten Karten [Tirols] der damaligen Zeit“[7] zur Verfügung. Andererseits setzte sich die Tagung zum Ziel, die unerschöpfliche Wissbegier eines Darüber-Hinaus-Denkens und Forschens, heute wie damals, näher zu betrachten: Wie haben sich die Wissenschaften auf diesem Gebiet – auch wenn das Erdenrund unserer Gegenwart bis in ihre letzten Winkel vermessen und weitestgehend bekannt zu sein scheint – weiterentwickelt?

Abb. 2 – Sonderpostmarke und -stempel zum 200jährigen Todestag von Peter Anich, Innsbruck 1966.

Wissens-Atlas: Karten begleiten uns im Alltag, selbst wenn wir diese nicht immer als solche wahrnehmen und sich über Qualität wie Sinnhaftigkeit etwa von online-Kartenservices zurecht diskutieren ließe. Im Zeitalter von Peter Anich, im 18. Jahrhundert, mit seinem enormen Wissensdurst, erfuhr die Kartographie als Leitwissenschaft und Methode einen bemerkenswerten Aufschwung, der bis heute anhält. Das Wissen der Zeit über einen definierten Raum sollte möglichst auf einen Blick erfassbar sein. Aber der Atlas Tyrolensis erfuhr weit über seine eigentliche Entstehungszeit hinaus Anwendung in Verwaltung und Planung des Landes. So bediente sich beispielsweise während der napoleonischen Zeit die bayerische Besatzung der Detailgenauigkeit dieser Karten, um mit deren Hilfe u. a. eine möglichst wirklichkeitsgetreue Erfassung der ökonomisch nutzbaren Waldbestände Tirols, als maßgeblicher Ressource

7 Hartl 1886, Aufnahme, 106.

der Zeit, zu bewerkstelligen.[8] Auch für die Verkehrsplanung im Vormärz lieferte der Anich-Hueber-Atlas die dafür nötige Grundlage. Auf einem Exemplar dieser Karte, das in einer damaligen Amtsstube Verwendung gefunden haben mag und heute in einer Privatsammlung aufbewahrt wird, trug 1832 ein unbekannter Autor händisch u. a. (geplante?) Flussbegradigungen an der Etsch und die neue, seit 1825 existierende Straße über das Stilfserjoch wie auch die dazugehörigen Poststationen ein.[9]

Abb. 3 – Karte des Oberinntals von Telfs bis Innsbruck: „Dieses ist von Peter Anich verfertiget worden, und mir übergeben. Blasius Hueber“. Hueber gehörte zu den engen Mitarbeitern von Anich, dem auch die Fertigstellung des *Atlas Tyrolensis* zu verdanken ist. Diese Studie, die im Umfeld des Atlas um 1765 entstanden sein dürfte – wie das Ähnlichkeiten von Darstellung und Signaturen nahelegen – zeigt die Detailgenauigkeit von Anichs Arbeiten. Klar erkenntlich ist dabei der sich allmählich vollziehende Übergang von individuellen zu generalisierten Signaturen.

So spiegelt sich – ob nun damals, im Zeitalter der Aufklärung, der allmählichen Industrialisierung mit ihren groß angelegten Infrastrukturprojekten des 19. Jahrhunderts oder der Digitalisierung heute – das Wissen, dessen (Möglichkeiten der) Aneignung und die räumlichen Perspektiven einer Gesellschaft zu einem erheblichen

8 Vgl. Maximilian Gröber/Lukas Müller/Roman Schrott/Kurt Scharr et al., Vom Wald auf den Acker, aber nicht mehr zurück. Zur Rekonstruktion historischer Waldstreunutzung in Tirol um 1850, in: Tiroler Heimat (2024) (im Druck).

9 Vgl. dazu die Frontispiz-Abbildung.

Teil in der zeitgenössischen Re-Produktion von Räumen wie ihrer Verhältnisse in Kartenform wider. Detaillierte regionale Landschaftsdarstellungen im Atlas Tyrolensis wie auch die von Anich selbst angefertigten Sonnenuhren und Gerätschaften dokumentieren eben diesen Wissensstand. Sie geben uns Einblick in die zeitgenössischen Möglichkeiten der Erfassung und Wiedergabe von Raumwissen. In gleicher Weise geschieht das heute noch immer, etwa bei der Aufnahme und Darstellung von Gebirgsräumen im Hinblick auf die satellitenbasierte Erfassung von Gletschern in Hochgebirgen der Welt.

Der vorliegende Band hat sich zum Ziel gesetzt – ganz im Sinne von Peter Anich – eine Auswahl von inhaltlich breit gefächerten Grundlagen wie Werkzeuge zum Verständnis vergangener wie gegenwärtiger Wissenswelten zu liefern.

Würdigung: Das 1768 von Maria Theresia „begnehmigte Einrathen" der Veröffentlichung bzw. Fertigstellung des Atlas Tyrolensis erkannte nicht nur den Wert des Lebenswerkes von Peter Anich, sondern schuf ihm (und Blasius Hueber) – eher unbeabsichtigt – damit ein würdiges Denkmal, das bis heute an sein Werk erinnert; mithin wohl auch ein Denkmal für einen Menschen, der von eigener Kraft aus den vorgegebenen, engen Schranken der Gesellschaft zumindest teilweise auszubrechen vermochte. Höhere Bildung war bei weitem nicht jedem zugänglich und keine Selbstverständlichkeit für die allermeisten Teile der damaligen Bevölkerung. Sie nahm – zwar immer noch mit Hürden – erst im Laufe des 19. Jahrhunderts allmählich an Fahrt auf und legte damit den Grundstein für den sozialen Aufstieg breiter Bevölkerungsschichten. Die Universität Innsbruck und das ihr vorangegangene Jesuitengymnasium (das heutige Akademische Gymnasium) zählten damals wie heute zu den zentralen Bildungseinrichtungen, die weit über Tirol ausstrahlen. Entdeckt und gefördert von einem an der Universität lehrenden Jesuiten, Ignaz Weinhart (1705–1787), und im rastlosen Selbststudium erschloss sich Peter Anich allmählich eine neue Welt.

Im einem 1943 erschienenen Roman legt der NS-konforme Autor, Rudolf Henz, dem Jesuitenpater, als er über das Lebenswerk seines begabten Schülers – den Atlas Tyrolensis – nachdenkt, folgende Worte in den Mund: „Und da sag mir noch einer, der Anich Peter sei heute nicht die wichtigste Person von ganz Tirol […]. Ich wüßte keine Karte der ganzen Welt, auch keine englische oder niederländische, die derart bis in die Einzelheiten ginge."[10] Dass ein ‚einfacher' aber überaus begabter Bauernsohn die seinerzeit nach wie vor vorhandenen sozialen Mauern durchbrechen und sich höhere Bildung aneignen konnte, gilt als seltene Ausnahme. Das ihm allenthalben zuteil gewordene zeitgenössische wie posthume Lob erscheint, so gesehen, mehr als gewährte Gnade, denn als redlich verdienter Anspruch. Wir sollten daher Peter Anich – wie von Barbara Hundegger in ihrem wundervollen *atmosphären.atlas* zurecht kritisch angedeutet – eben nicht als das mit Gnaden bedachte „glanz-stück in des pater professors vita", der ihn, „einen Bauern", zuvor „trefflich abgerichtet" habe – erinnern.[11]

10 Rudolf Henz, Peter Anich. Ein Bauer greift an die Sterne, Bonn 1943, 341.
11 Hundegger 2019, [anich.], 185 und 91.

Nicht alle bei der Tagung 2023 ursprünglich formulierten Fragen konnten erschöpfend behandelt werden, dafür ist das Feld zu groß: So wäre hier sicherlich auch der Blick auf die heutige Bedeutung der Kartographie in Wissenschaft wie Alltag von großem Interesse gewesen, verwenden wir doch mittlerweile alle in der einen oder anderen Form GPS-Systeme, um uns in Städten zu Fuß oder mit dem Auto unterwegs zu orientieren, den richtigen Weg zu finden. Leben wie Werk von Peter Anich, eingebettet in einen größeren Kontext – auf dem Stand der Forschung und aus unserer Gegenwart heraus betrachtet – verdienen hingegen einer entsprechenden Würdigung. Das will dieser Band leisten. Schließlich scheint das Motto der Anich-Gedenktafel in der gleichnamigen Innsbrucker Straße (Nr. 26, am Eingang zur Höheren Technischen Lehranstalt) als Rahmen des Bandes mehr als angebracht: „Des Menschen Wesen ist sein Wille, und Willensstärke leitet zu den Sternen, wenn sie des Geistes Wundergabe nutzt."

Innsbruck, 15. August 2024